

Beilage zu Nr. 71 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstadt, den 18. Juni 1887.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handwelt v. Friedr. Friedrich.
(19. Fortsetzung.)

Deshalb war der alte Steider so froh. Er sollte seinen Hermann, seinen Sohn wiedersehen, denn wie einen Sohn liebte er ihn. Er sollte nicht mehr allein und verlassen dastehen und er — er sollte doch die Freude erleben, das Haus Damken gerettet zu sehen, gerettet durch ihn.

Dieser Brief und die durch denselben erweckten Hoffnungen schienen den alten Steider um Jahre verjüngt zu haben. Er wußte bald, daß, sobald Hermann zurückgekehrt war, ein thätiges und bewegtes Leben für ihn beginnen werde, dann galt es, die Waaren, welche Hermann in Amerika unter günstigen Verhältnissen gekauft hatte, rasch und zu guten Bedingungen wieder zu verkaufen, ohne dadurch Aufsehen und Vermuthungen zu erregen.

Er war ein zu guter Kaufmann, um nicht zu wissen, daß es zu diesem Zwecke notwendig war, sich schon vorher über das Bedürfnis und das Verlangen nach diesen Waaren zu unterrichten, denn beide übten einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Preis aus. Er gab deshalb sein stilles und eingezogenes Leben auf, besuchte die Börse wieder und war bemüht, mit mehreren ihm von früher her befreundeten und soliden Häusern in Verbindung zu treten.

Während er so den ganzen Tag über für das Wohl des Hauses Damken, wenn auch nur mittelbar, bemüht war, hatte er keine Ahnung davon, daß alle diese Bemühungen vergeblich sein würden, daß er noch einmal alle seine liebsten Hoffnungen gescheitert sehen sollte.

Lehgingen hatte von seinem Banquier die geforderten fünfundsiebenzig Tausend Thaler erhalten und Damken übergeben. Damken hatte ihm darüber einen Schein ausgestellt und da ihn Kleuser brieflich nochmals gedrängt, das Geld selbst in die Stadt gebracht und Kleuser übergeben. Er hatte indeß zugleich die ernste Mahnung daran geknüpft, in seinen Speculationen vorsichtiger zu sein, da er keine Aussicht habe sein Geschäft zum zweiten Male durch eine solche Summe zu retten.

„Schreiben Sie mir in einiger Zeit,“ hatte er zu Kleuser gesagt, daß die Commandite in W. errichtet sei, damit ich den Brief Lehgingen beiläufig zeigen kann, um ihn sicher zu machen.“

Zugleich hatte er Kleuser mitgetheilt, daß er, sobald er die Zeit dazu gewinnen könne, eine genaue Einsicht in die Bücher nehmen werde, um nachher Verschiedenes mit ihm zu besprechen.

Wohl wissend, daß Damken für die beiden folgenden Tage durch ein Wettrennen, an dem er theilnehmen wollte, in Anspruch genommen war, und daß er an diesem Tage zu einem so ersten Geschäft keine Ruhe und noch weniger Lust habe, hatte ihm mit einer Bereitwilligkeit, die sich überzeugt hält, daß Alles in der besten Ordnung sei, die Bücher vorgelegt. Damken hatte dies abgelehnt.

Eine heimliche Freude ergriff Kleuser, als er das Geld vor sich erblickte und sich endlich am Ziele seines mühsamen Strebens sah. Keinen Augenblick war er ungeschlüssig, seinen Plan nun auch vollständig zur Ausführung zu bringen, denn seit Wochen hatte er sich schon mit dem Gedanken daran vertraut gemacht. Alles war zu seiner Flucht vorbereitet, jede Stunde konnte er dieselbe ins Werk setzen. Niemand wußte darum und konnte darum wissen, selbst seine Frau hatte keine Ahnung davon.

Er war noch ungeschlüssig über die Zeit, er mußte erst mit Polenz sich verabreden und ihm den geforderten Theil an dem Gewinne einhändigen. Er that es nur ungern — da tauchte plötzlich der Gedanke in ihm auf: Ha, wenn er noch an diesem Tage seine Flucht in's Werk setzte, wenn er den Agent täuschte, wenn er ihm zuvorkam! denn dieser konnte nicht wissen, daß er das Geld empfangen hatte.

Anfangs schral er selbst vor dem Gedanken zurück, weil er ihm, zu plötzlich kam, aber immer und immer wieder kam er darauf zurück, und je mehr er ihn überlegte, desto mehr fand er, daß dieser Gedanke viel für sich hatte.

Er konnte im Geschäft eine Geschäftsreise von zwei Tagen vorschlagen und während dieser beiden Tage war er gewiß, daß Damken nicht nach ihm fragen werde, er war durch das Kennvergnügen allzusehr beschäftigt. Damken war an diesem Tage im Geschäft gewesen, er konnte also dem Personal gegenüber leicht angeben, daß jener von seiner Reise bereits unterrichtet sei.

Alle diese Umstände waren so günstig, daß er sie nicht besser wünschen konnte. Dazu kam noch ein besonderer Umstand. An diesem Tage nun wurden zwei bedeutende Wechsel fällig, deren Deckung er in Händen hatte, da er entschlossen gewesen war, sie zu

zahlen, — floh er noch an diesem Tage, so konnte er auch diese Summe mit sich nehmen.

In heftig aufgeregter Stimmung schritt Kleuser in dem kleinen Zimmer des Geschäftsführers auf und ab. Seine Gedanken fuhren wild durcheinander. Nun der Augenblick, in dem er seine Absicht zur Ausführung bringen sollte, so nahe gekommen war, ließ es ihm doch nicht so ruhig, als er sich gedacht hatte. Er dachte an sein Weib, an den Abschied und an die Trennung von ihr.

Als Kleuser nach Hause kam und Pauline mittheilte, daß er in Geschäftsangelegenheiten nach W. verreisen müsse, bat sie ihn, doch die Reise zum andern Tage zu verschieben; da sie gerade heute eine kleine Abendunterhaltung arrangirt habe und die Einladungen, die bereits ergangen waren, doch nicht zurückgenommen werden konnten.

„Ich fahre erst um zehn Uhr mit der Eisenbahn fort,“ sprach er. „Bis dahin können wir noch lustig sein und dann gehe ich heimlich fort, ohne daß dadurch auch nur die geringste Störung hervorgerufen wird.“

Pauline gab seinem Verlangen nach. Eilig packte Kleuser einige Reisebedürfnisse in einen Koffer und eilte dann in das Geschäft zurück, um auch dort die nöthigen Vorkehrungen für seine angeblich zweitägige Abwesenheit zu treffen.

Er ließ den ersten Buchführer zu sich kommen, um ihm die nöthigen Instruktionen zu geben und ihm das Hauptbuch für diese Tage zu überliefern, während er das Geheimbuch in den Schrank verschloß.

„Ich muß heute nach W. reisen und werde erst in zwei Tagen zurückkommen,“ sprach er. „Am Abend des zweiten Tages lehre ich zuverlässig zurück. Am dritten sind zwei Wechsel auszugeben — doch bin ich dann wieder hier und brauche Ihnen deshalb den Schlüssel zur Hauptkasse nicht zurückzulassen. Größere Zahlungen können in den beiden Tagen nicht vorkommen. Mit Herrn Damken habe ich die Reise bereits besprochen.“

Er gab dem Buchführer noch einige besondere Instruktionen und bat ihn schließlich, seinen Reisekoffer durch den Hausknecht aus seiner Wohnung holen und zum Bahnhof befördern zu lassen.

Unruhig schritt er im Zimmer auf und ab. Die ganze bedeutende Summe, welche er mit sich nehmen wollte, ruhte in Papieren und guten Wechseln in einer Briefstasche sicher auf seiner Brust. Aber sein Herz schlug ihm bange und unruhig darunter, als ob eine schwere Last darauf gethürmt wäre. Es war nicht das Gefühl, daß er einen Betrug, einen Diebstahl begangen hatte; er suchte sein Gewissen mit dem Vorwande zu täuschen und zu beschwichtigen, daß dies nur eine Entschädigung für den durch Damkens Täuschung erlittenen Verlust sei — es war vielmehr das bange Erbeben des Augenblicks, von dem sein ganzes zukünftiges Leben abhing. Selang ihm sein Unternehmen, so konnte er in Amerika sorglos leben; er konnte seine Frau nachkommen lassen und entbehrte dann dort nur wenig von dem Glücke, das er sich hier ehemals so golden ausgemalt hatte. Würde sein Plan entdeckt, bereitelt, so war er rettungslos verloren, dann öffnete sich für ihn statt der Pforte des Glückes, die Pforte des Gefängnisses. Jetzt stand er gleichsam auf einem schwankenden und schmalen Brettle zwischen beiden Geschicken. Er wußte, daß jetzt, gerade jetzt seine volle und feste Ruhe notwendig sei, und mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft errang er sie.

Er dachte zwar an den Agenten, ihm bange vor diesem Manne, aber auch diese Furcht überwand er; denn jetzt hatte er einmal fest beschlossen, auch ihn zu täuschen und es mußte ihm gelingen, sobald er seinen Kopf nicht verlor.

Er verließ früher als sonst das Geschäft. Die Reise, welche er vor hatte, machte es nicht auffallend. Es war ihm, als ob eine schwere Last vom Herzen und von der Brust genommen wäre, als er die Mauern dieses Hauses verlassen, — um sie nie, nie wieder zu betreten. Mit stolzen und großen Hoffnungen, als ein ehrlicher und glücklicher Mensch war er einst in dasselbe eingetreten, als sein Unglück, — unendliche Sorgen und Mühen schien dieses finstere Gebäude über ihn gebracht zu haben, — als ein Betrüger, als ein Flüchtiger verließ er es.

Er schaute sich nicht nach ihm um, er fürchtete sich, zu den alten, ernstern und düstern Fenstern emporzublicken. Rasch eilte er fort und um den Menschen förmlich auszuweichen, suchte er durch Nebengassen seine Wohnung zu erreichen.

Er hörte nicht, daß ein Mann ihm rasch folgte und sich bemühte, ihn einzuholen, bis er endlich die Hand auf seine Schulter legte. Rasch wandte er sich um und fuhr erschrocken zurück, als er das lächelnde Gesicht des Agenten erblickte. Einen Augenblick stand er regungslos da und blickte ihn mit starren Augen an. An ihn hatte er gerade in dem Augenblick gedacht, als er die Hand auf seine Schulter fühlte, jetzt

stand er vor ihm und er würde ihn für seinen Geist gehalten haben, hätte ihn nicht die Berührung seiner Hand überzeugt, daß er es wirklich war.

Er faßte sich indeß rasch, weil er wußte, wie unendlich viel von diesem Augenblick abhing.

„Sie scheinen erschrocken zu sein?“ fragte Polenz lächelnd.

„Ja, ich gestehe es,“ erwiderte Kleuser, denn ich hatte Sie hier nicht erwartet und nach unserer Verabredung wollen wir nie auf der Straße mit einander sprechen. Ich konnte Sie also nicht vermuthen.“

„Sie haben Recht,“ entgegnete der Agent. „Ich habe gegen unser Uebereinkommen gehandelt; aber ich mußte Sie heute noch sprechen und die Zeit war zu kurz, um Sie zu benachrichtigen, daß Sie mich heute Abend erwarten möchten. Hier verkehren wenig Menschen und wir haben kaum zu befürchten, daß uns ein Bekannter treffen werde. Sie haben heute das Geld von Damken bekommen,“ fügte er hinzu, indem er Kleuser scharf anblickte.

Kleuser stutzte. Eine flüchtige kaum bemerkbare Blässe juckte über seine Wangen — er bezwang sich, denn dieser Augenblick mußte über sein Geschick und sein ganzes Leben entscheiden.

„Ja wohl,“ entgegnete er, scheinbar ruhig. „Woher wissen Sie das? Ich habe es kaum vor ein paar Stunden erhalten.“

Polenz lächelte triumphirend. „Ich will es Ihnen sagen. Gestern hat der Banquier Ohlert fünfundsiebenzig Tausend Thaler an Lehgingen gesandt, gestern war Lehgingen noch bei Herrn Damken, heute war Herr Damken in der Stadt und bei Ihnen im Geschäft; da konnte ich mir leicht zusammensetzen, was der Zweck seines Kommens war.“

„Sie haben sehr scharf beobachtet,“ warf Kleuser ein. „Sie haben aber richtig vermuthet. Es ist so.“

„Wann werde ich meinen Antheil bekommen?“ fragte Polenz weiter und ohne Umstände.

„Sie kennen doch unsere Verabredung,“ warf Kleuser ein. „Erst dann, wenn“ — er vollendete seine Worte nicht. „Ich würde mich bloßstellen, wollte ich Ihnen die Summe früher geben, Damken könnte Einsicht in die Bücher und in die Cassen nehmen, und ich wäre verrathen.“

Der Agent lächelte spöttisch. „Damken wird Ihre Cassen nicht mehr durchsehen,“ sprach er mit Nachdruck.

„Ich verstehe Sie nicht,“ entgegnete Kleuser, mit aller Anstrengung seine Ruhe bewahrend.

„Nicht?“ fragte Polenz, ihm in die Augen sehend. „Nicht? Herr Kleuser! Sie täuschen mich nicht. Noch heute wollen Sie fliehen, um auch mich zu betrügen! Ha, ich habe Sie errathen, ich weiß es, ja ich weiß es, heute noch.“

Wieder glitt eine flüchtige Blässe über seine Wangen, die Polenz zum Glück nicht bemerkte. Er glaubte sich schon verrathen — aber nein, es war unmöglich; Polenz konnte es nicht wissen, er war nicht allwissend. Es galt sein Glück, sein Leben — und er blieb äußerlich ruhig.

„Diesmal irren Sie sich, lieber Freund,“ erwiderte er ruhig lächelnd. Was Sie befürchten, ist mir nicht in den Sinn gekommen.“

„So, so!“ rief Polenz mit gedämpfter Stimme. „Ich irre mich nie, Herr Kleuser. Sie wollen heute fliehen, oder haben Sie zum Scherz ihren Koffer nach dem Bahnhofe gesandt?“

Er blickte Kleuser mit überlegenem und triumphirendem Blicke an. Kleuser hielt den Blick aus und blieb ruhig. „Ja, ja, ist es das?“ erwiderte er. „Sie beobachten scharf, außerordentlich aufmerksam. Diesmal gilt indeß meine Reise nur dem Geschäft.“

Der Agent schüttelte ungläubig mit dem Kopfe. „Sie täuschen mich nicht!“

„Das ist auch wahrhaftig nicht mein Absicht,“ entgegnete Kleuser. „Kommen Sie, ich will Sie aufklären. Sie wissen, daß Damken das Geld von Lehgingen unter dem Vorwande erhalten hat, in W. eine Commandite zu errichten. Meine Reise nach W. ist nur zum Schein, um von dort aus Damken zu schreiben, um Lehgingen durch diesen Brief sicher zu machen. — Glauben Sie mir noch nicht — hier haben Sie den Schlüssel zu meinem Koffer, gehen Sie allein zur Eisenbahn, öffnen Sie den Koffer und überzeugen Sie sich, ob die Vorbereitungen zu einer Flucht darin sind.“

Polenz ließ sich zum Theil durch diese Worte täuschen, sie hatten viel Wahrscheinlichkeit für sich. Auch die Ruhe Kleusers täuschte ihn, denn bis dahin hatte er wenig Fassung und Verstellungsvermögen an ihm bemerkt. Er berechnete nicht, daß gleichsam die Todesgefahr ihm besondere Kraft und Beherrschung verlieh. Aber er traute ihm nicht und zweifelte an der Wahrheit seiner Worte.

„Und wenn ich nun zu Damken gehe und ihn fragen werde, ob sich Ihre Reise so verhält?“ fragte er.

„So werden Sie sehen, daß Damken darum weiß,“ erwiderte Kleuser ruhig. „Er würde meine